

Stationen

Entlang des Erlebnispfades gibt es eine Reihe von Stationen, die man in zwei Gruppen einteilen kann.

Mit der einen Gruppe werden die wichtigsten Baum- und Staucharten vorgestellt (Stationen: Wald-Bäume, Bereich: Heimische Sträucher).

Der andere Stationstyp befasst sich mit unterschiedlichen Themen aus den Bereichen Waldökologie, Wald und Mensch sowie Nachhaltige Nutzung (Stationen: Wald-Themen).

Bei der Gestaltung wurde Wert darauf gelegt, die einzelnen Inhalte so aufzubereiten, dass sie entweder durch sinnliches Erleben (Zielgruppe Kinder) oder durch eine ansprechende Inszenierung interessant und zugänglich werden (Zielgruppe Erwachsene).

Stationen: Wald- Bäume

An 13 **Baumartenstationen** werden die wichtigsten Arten vorgestellt, die entlang des Pfades vorkommen.

Eine Station besteht jeweils aus zwei Trägersäulen mit Dach. Die Dachform ist dem Habitus der Baumarten nachempfunden. Bei den Laubbäumen ist es ein gewölbtes, bei den Nadelbäumen ein spitzes Dach.



Die Station befindet sich immer nahe bei einem besonders schönen Exemplar der entsprechenden Baumart. Unter dem Dach sind ein Brett und eine Stammscheibe dieser Holzart montiert. An sechs fünfseitigen Drehelementen können durch richtiges Einstellen, Namen und Bilder über Aussehen und Verwendung zusammengesetzt werden. Dadurch sind die notwendigen Informationen in eine Art Puzzle-Spiel „verpackt“. Vorrang haben dabei Zeichnungen und Fotos. Textliche Darstellungen sind auf ein Minimum reduziert.



Bei der ersten Station ist zusätzlich eine „Gebrauchsanweisung“ angebracht (Baum und Holz erkennen und benennen). Sie soll den Einstieg in das vielleicht kompliziert anmutende Spielangebot erleichtern und Interesse wecken, die einmal herausgefundenen Regeln bei den anderen Stationen erneut zu testen.

Baum und Holz erkennen und benennen

Jede dieser Stationen stellt eine Baumart vor. Gleich daneben steht ein prächtiges Exemplar. Haben Sie es schon entdeckt? Wie heißt dieser Baum? Stellen Sie die Drehelemente so ein, dass immer ähnliche Felder in einer Reihe stehen! Dadurch können Sie den Namen heraus finden und noch vieles mehr über die Baumart erfahren.

große Schrift natur	G	deutscher Beiname, der die Art bezeichnet hier: „ <u>G</u> eine“ ...
große Schrift grün hinterlegt	E	deutscher Name der Gattung hier: ... „ <u>E</u> sche“
kleine Schrift natur	F r — e x	wissenschaftlicher Name hier: <u>F</u> raxinus <u>e</u> xcelisior
Zeichnungen, Text ohne Rahmen		Erkennungsmerkmale Blatt/Nadel, Blüte, Frucht
Fotos, Text mit Rahmen		Beispiele für die Nutzung

Übliche Schautafeln erzeugen oft Ermüdung und Desinteresse.

Durch die hier verwendete Methode wird die Text- und Bildinformation in kleine Portionen zerlegt. Jede neu eingestellte Buchstaben- oder Bilderreihe wird so zu einer kleinen Überraschung.

Im Idealfall erfolgt die Beschäftigung damit in vier Schritten, mit der Absicht:

- Aufmerksamkeit zu erregen durch das ansprechend gestaltete Bauwerk,
- Interesse zu wecken durch direkte Kontaktaufnahme mit der jeweiligen Holztextur, durch Drehen an den Elementen oder Befühlen der gehobelten Holzoberflächen,
- den Wunsch zu erzeugen, sich die bunte Vielfalt an Blatt-, Blüten und Fruchtformen sowie der Holzverwendung zu erschließen (auf einer tieferen Ebene könnte hier auch der Wunsch entstehen Holz im eigenen Lebensumfeld stärker zu integrieren),
- zum Ausprobieren und Spielen zu animieren (ein weiterer Schritt könnte sein, beim Einkauf künftig Holzprodukte zu bevorzugen).

Die Baumartenstationen behandeln folgende Arten (geordnet nach der Reihenfolge wie sie entlang des Pfades vorkommen):

Gemeine Esche
 Rotbuche
 Stieleiche
 Japanlärche
 Sandbirke
 Rotfichte
 Douglasie
 Weisstanne
 Strobe
 Waldkiefer
 Bergahorn
 Winterlinde
 Hainbuche

Fraxinus excelsior
 Fagus silvatica
 Quercus robur
 Larix kaempferi
 Betula pendula
 Picea abies
 Pseudotsuga menziesii
 Abies alba
 Pinus strobus
 Pinus silvestris
 Acer pseudoplatanus
 Tilia cordata
 Carpinus betulus

(Verwendete Texte, Grafiken, Fotos: siehe Anhang S. 29 ff.)

Bereich: Heimische Sträucher

Die wichtigsten heimischen Sträucher, sowie einige seltenere Baumarten werden mit Hilfe von Klapptafeln präsentiert. Diese Idee ist vom Nationalpark Bayerischer Wald übernommen. Beim Öffnen der Tafeln kann man den deutschen und den wissenschaftlichen Namen lesen.



Die meisten der, eigens gepflanzten, Straucharten sind zwischen den Themenstationen E und F konzentriert. Dieser Bereich ist im Übersichtsplan unter „Heimische Sträucher“ ausgewiesen.

Liste der Straucharten:

Berberitze
 Kornelkirsche
 Roter Hartriegel
 Haselnuss
 Eingriffeliger Weißdorn
 Zweigriffeliger Weißdorn
 Pfaffenhütchen

Berberis vulgaris
 Cornus mas
 Cornus sanguinea
 Corylus avellana
 Crataegus monogyna
 Crataegus oxyacantha
 Euonymus europaeus

Sanddorn	Hippophae rhamnoides
Luguster	Ligustrum vulgare
Rote Heckenkirsche	Lonicera xylosteum
Schwarzdorn	Prunus spinosa
Kreuzdorn	Rhamnus cathartica
Faulbaum	Rhamnus frangula
Hundsrose	Rosa canina
Schwarzer Holunder	Sambucus nigra
Traubenholunder	Sambucus racemosa
Wolliger Schneeball	Viburnum lantana
Gewöhnlicher Schneeball	Viburnum opulus

Liste der sonstigen Baumarten, die mit Klapptafeln vorgestellt werden.

Feldahorn	Acer campestre
Gelb-Birke	Betula lutea
Katsurabaum	Cercidiphyllum japonicum
Wildapfel	Malus sylvestris
Wildkirsche	Prunus avium
Traubenkirsche	Prunus padus
Wildbirne	Pyrus pyraeaster
Vogelbeere	Sorbus aucuparia
Eibe	Taxus baccata
Lebensbaum	Thuja plicata
Bergulme	Ulmus glabra

Stationen: Wald- Themen (A bis I)

Bei der Auswahl der einzelnen Themen spielte, neben der Anknüpfung an die Ziele der AGENDA 21, vor allem das mutmaßliche Interesse der Erlebnispfadbesucher eine Rolle.

Als Zielgruppen lassen sich grob unterscheiden:

- Einzelpersonen bis Kleingruppen, insbesondere Familien. Diese nutzen das Freizeit- und Bildungsangebot vor allem an den Wochenenden.
- Großgruppen, vor allem Kindergärten und Schulklassen. Sie besuchen den Pfad bevorzugt an den Werktagen.

An Hand einer Besucherbefragung (Anhang S. 53) konnten diese konzeptionellen Annahmen weitgehend bestätigt werden.

Dem Themenbereich Waldökologie kann man schwerpunktmäßig folgende Stationen zuordnen. Sie wenden sich v.a. an Besucher, die sich für Sachinformationen interessieren:

- A Alt- und Totholz- voller Leben
- F Der Boden lebt
- H Wald und Wasser

Mit dem Komplex Wald und Mensch befassen sich die Stationen mit vorwiegendem Spiel- und Erlebnischarakter:

- B Waldlabyrinth
- C Das Baumtelefon
- E Barfuß unterwegs
- G Kunst und Natur, Waldtheater
- I Den Waldtieren auf der Spur

Eine Mittelstellung nimmt die zentrale Station D („Vom Baum zum Holz“, Pavillon, Spielplatz) ein.



Bei jeder der Themenstationen befindet ein schräg abgeschnittener Baumstamm, auf dem eine Infotafel aus Glas montiert ist. Hier führt entweder ein literarischer Text oder eine Kurzinformation zum jeweiligen Thema hin.

An einzelnen Stationen sind detaillierte Lehrtafeln angebracht. Diese wurden aber nicht einfach auf Trägerelementen vor das einzelne Objekt gestellt, sondern in die jeweilige Situation eingebunden, z.B.:

- Station A „Alt- und Totholz – voller Leben“ in einer abgestorbenen Eiche.
- Station D „Vom Baum zum Holz“ in einem Holzpavillon bzw. an einem Holzstapel
- Station F „Der Boden lebt“ in einem Bodeneinschlag.
- Station H „Wald und Wasser“ in einem Tunnel aus Flechtweiden.





(Verwendete Lehrtafeln: siehe Anhang S. 42.)

Die einzelnen Stationen sind nicht willkürlich aneinander gereiht, sondern sollen in ihrer Abfolge bestimmte Lern- und Erlebnisschritte ermöglichen.

Ein zentrales Motiv stellt die Wegführung des Pfades selbst dar. Sie beschreibt einen Kreis, man könnte auch sagen einen Zyklus. Bei genauem Hinsehen lässt sich in diesem Bild ein Grundmuster des gesamten Naturgeschehens entdecken (Kreis der Jahreszeiten, Kreislauf der Gesteine, des Wassers, des Kohlenstoffs, etc.).

Auch den Rhythmus des Atems, des Wachens und Schlafens, des Wachens und Welkens kann man als Kreis darstellen. Er schließt sich jedoch nie ganz, denn jede zyklische Abrundung ist stets mit einem mehr oder weniger großen Entwicklungsschritt verbunden.

So verstanden ist ein Spaziergang auf dem Erlebnispfad wie ein allmähliches Eintauchen in die faszinierende Welt des Waldes, gefolgt von einem Wieder-Zurückkehren ins Alltagsleben. Man ist aber nicht der Gleiche geblieben, man hat sich erfrischt und erquickt.

Mit folgender Übersicht soll die innere Beziehung der einzelnen Stationen zueinander deutlich werden:

Anfang	Alt- und Totholz	Tod, Stille
	Labyrinth	Grenzüberschreitung Involution- Evolution, Meditation, Märchen
	Baumtelefon	Gestaltung (Holzverwendung, Spiel)
	Vom Baum zum Holz	
Mitte	Barfuß unterwegs	(Wahrnehmung)
	Der Boden lebt	Erde (Erklärung)
	Kunst und Natur	Gestaltung (Kunst, Spiel)
	Wald und Wasser	Grenzüberschreitung (Brücke, Tunnel)
Schluss	Den Waldtieren auf der Spur	Leben, Bewegung

Ebenso wie bei der Detailgestaltung des Stationen B (Waldlabyrinth) und D (Pavillon) wurde hier als Darstellungsmittel für einen zyklischen Ablauf das Motiv der sieben Entwicklungsschritte gewählt. Diese sind wiederum in sich gespiegelt, sodass eine „Dramaturgie“ in der Abfolge der einzelnen Stationen entsteht, nach dem Muster von Polarität und Entsprechung.

Kreislauf(wirtschaft) und Entwicklung sind tragende Prinzipien der AGENDA 21. Die Konzeption des Walderlebnispfades ist ein Versuch, dies gestalterisch umzusetzen. Das zeigt sich auch dort, wo es „lediglich“ darum geht, Informationen zu vermitteln, etwa durch die Bildsprache der verwendeten Lehrtafeln. Beispiele: „Die Vogeluhr“, „Der Kohlenstoffkreislauf“, „Nahrungsstoffe im Naturkreislauf“ und „Der Wasserkreislauf“.

Station A Alt- und Totholz voller Leben

Im Umgriff dieser Station wurden mehrere Altbäume gefällt, bzw. in einigen Metern Höhe mit Maschineneinsatz gebrochen. So konnte die Situation etwa nach einem Sturmwurf simuliert werden. Anders als im Wirtschaftswald, wo solches Material weitgehend aufgearbeitet und verwertet wird, bleibt es nun liegen und kann sukzessive von Totholzbewohnern (Bakterien, Pilzen, Insekten, etc.) besiedelt und letztendlich zersetzt werden. Im Abstand einiger Jahre werden weitere Bäume gefällt, um unterschiedliche Zersetzungsstadien zu zeigen. Aus Sicherheitsgründen ist es jedoch nicht möglich abgestorbene Bäume als Ganzes stehen zu lassen. Eine Infotafel erläutert die komplexen Zusammenhänge, um bei den Waldbesuchern dafür Verständnis zu wecken, dass es sinnvoll ist, gelegentlich Holz im Wald verrotten zu lassen: Totholz ist Lebensraum für viele, z.T. sehr seltene Insektenarten (z.B. Hirschkäfer, Heldbock).



*Und wenn der Sturm
Im Walde braust und knarrt,
Die Riesenfichte stürzend
Nachbaräste
Und Nachbarstämme
Quetschend nieder streift,
Und ihrem Fall
Dumpf hohl der Hügel donnert:
Dann führst du mich
Zur sichern Höhle,
Zeigst mich dann mir selbst,
Und meiner eignen Brust
Geheime, tiefe Wunder
Öffnen sich.*

GOETHE (Faust I)

Station B Waldlabyrinth

Das Labyrinth ist ein uraltes Symbol für den Lebensfaden, der zur eigenen Mitte führt. Das Zentrum bildet stets einen Ort der Umkehr, der Wandlung und des Neubeginns. In mehreren Kulturen der Antike (Griechenland, Rom, altes Amerika) sind solche Darstellungen zu finden. Auch viele unserer Märchen sind nach ähnlichen Gesichtspunkten aufgebaut. Die verschlungenen Entwicklungswege ihrer Heldinnen und Helden führen dabei oft in den Wald.

Deshalb lohnt es sich in der Mitte dieses Waldlabyrinths zu verweilen, über ein Märchen nachzudenken oder es zu erzählen. Beispiele: „Rotkäppchen“, „Rapunzel“ oder „Brüderchen und Schwesterchen“.

Das Waldlabyrinth ist dem „kretischen Typ“ nachempfunden. Den Eingang bildet ein Trichter aus Weidengeflecht, der in einen Tunnel übergeht. Der Weg durch das Labyrinth führt über sieben Umgänge zum Mittelpunkt: eine Baumgruppe mit Rundbank, eingerahmt von alten Lärchen. Die Abgrenzung zwischen den Wegschlingen bildet eine Hecke aus verschiedenen Gehölzarten.

Weg durch das Labyrinth („Ariadnefaden“)





Mein Freund der Baum

*Ich wollt dich längst schon wieder seh'n,
 mein alter Freund aus Kindertagen,
 ich hatte manches dir zu sagen
 und wusste, du wirst es versteh'n.
 Als kleines Mädchen kam Ich schon
 zu dir mit all den Kindersorgen,
 ich fühlte mich bei dir geborgen
 und aller Kummer flog davon.
 Hab ich in deinem Arm geweint,
 strichst du mit deinen grünen Blättern,
 mir übers Haar mein alter Freund.*

nach DORIS NEVJEDOV

Station C Das Baumtelefon

Holz leitet nicht nur Wasser von der Wurzel bis zur Krone. Es leitet auch die leisesten Geräusche und Klänge. Dadurch kann, z.B. ein Eichhörnchen frühzeitig bemerken, dass sich ein Marder den Baum hinauf anschleicht.

Das Baumtelefon ermöglicht eine ähnlich feine Kommunikation. Es besteht aus einem aufgebockten geschälten Baumstamm und funktioniert so: Eine Person kratzt oder klopft am einen Stammende. Legt man das Ohr an das andere Ende des Baumstamms, so hört man, selbst leise Signale, verblüffend deutlich.

Der gleiche Stamm bietet sich auch als „Schwebebalken“ zum Balancieren an. Ein weicher Untergrund sorgt notfalls für eine sanfte Landung.



Station D Vom Baum zum Holz

Mit Hilfe des Sonnenlichts, dem Kohlendioxid (CO₂) aus der Luft sowie Wasser und Nährstoffen aus der Erde, bauen Bäume ihre Substanz auf. So entsteht Holz: gespeicherte Sonnenenergie. Dabei entziehen die Bäume der Atmosphäre große Mengen des Treibhausgases CO₂, binden es als Kohlenstoff und setzen gleichzeitig Sauerstoff frei.

Bei Station D befindet sich ein Pavillon aus Lärchenholz mit Sitzgelegenheit. Das Bauwerk selbst bildet ein reizvolles Beispiel für die Verwendung des nachwachsenden Rohstoffes Holz. Bei der Ausstattung wurde versucht den Themendreiklang Waldökologie - Nachhaltige Nutzung - Kunst zu verwirklichen.

Waldökologie	Schautafeln über Waldameisen, Spechte und Singvögel.
Nachhaltige Nutzung	Schautafeln über CO ₂ -Kreislauf und Holzanatomie, Muster für die Einschnittarten von Rundholz, Schaukasten zur Abfallproblematik.
Kunst	Gedichte zum Baumwachstum und zur Holzverwendung, Installation über das Abbild der Zeitlichkeit im Jahrringbau

Den Grundriss des Pavillons bildet ein regelmäßiges Siebeneck. Die Siebenheit steht hier als Sinnbild für die Zeitlichkeit bzw. als Bild für einen vollständigen Zyklus. Beispiele hierzu:

- sieben Tage der Woche,
- sieben Töne der Tonleiter,
- sieben Wendungen des kretischen Labyrinths (Station B),
- „...über sieben Brücken musst du gehen!“

In Verlängerung zu den Eckpunkten sind in Kreisform, um den Eingang als Zentrum, sieben Bäume gepflanzt. Es sind die entsprechenden Baumarten zu den sieben Planeten:

Saturn	Hainbuche
Sonne	Esche
Kirsche	Mond
Eiche	Mars
Ulme	Merkur
Ahorn	Jupiter
Birke	Venus

(Quelle: Michael Kranich, Bäume und Planeten, Stuttgart 1997)





Das Gelände um den Pavillon ist mit seinen Ruhebänken und der Weidenschaukel gut geeignet zum Rasten und Genießen.

Vieles ist aus Holz gemacht

*Die Wiege,
die Hühnerstiege,
das Brunnenrohr
und der Trog davor,
das Nudelbrett
und das Himmelbett,
die Türen
und Löffel zum Rühren.
Sogar der Besen
ist einmal im Wald gewesen,
und wie die Bänke und Schränke
und wie der Leiterwagen
hat er einst grüne Blätter getragen.
Ist es ein Wunder, wenn in der Nacht
unter dem Dache etwas knarrt und kracht,
die Küsten und Balken und Bretter träumen,
sie wären noch draußen bei den Bäumen,
und der Sturm, ein zorniger Bär,
schüttle sie hin und her?*

VERA FERRA-MIKURA

Kreisen

*Wieder ein Jahr als Ring
in den Baum gewachsen,
der stillsteht und
ahnungslos kreist
mit der Erde.
Auch die Geschöpfe
merken nicht, dass sie kreisen und
Jahre sie einkreisen
atemstark
wie ein Baum.*

ROSE AUSLÄNDER

Station E Barfuß unterwegs

Diese Station wird von einem Tastpfad mit zehn verschiedenen Bodenbelägen gebildet (Moos, Rinde, Holzpflaster, Rundhölzer, etc.) Barfuß oder mit Schuhen, am besten mit geschlossenen Augen, kann man ein Gespür für die unterschiedlichen Untergründe entwickeln. Dabei bietet sich an, auch die angrenzenden Bäume mit einzubeziehen und ihre Rindenstruktur zu erfühlen.

Zum Schuhe ausziehen, Verweilen und Lauschen lädt eine Rundbank ein.

Neben einer gezielten Sinnesschulung (tasten, hören) kann mit diesem Barfußgang auch ein sozialer Aspekt verbunden werden, denn es ist stets eine Übung des Vertrauens sich mit verbundenen Augen führen zu lassen.



Station F Der Boden lebt

Das Laub und die Nadeln, die von den Bäumen fallen, müssten sich im Laufe der Jahre zu riesigen Bergen auftürmen. Doch Bodenlebewesen zerkleinern und zersetzen die Streu. So entsteht Humus. Daraus werden ständig Nährelemente freigesetzt, die von den Wurzeln, zum Wachstum der Pflanzen, wieder aufgenommen werden. Ein Kreislauf schließt sich.

Diese Station ermöglicht zum einen den Blick unter die Bodenoberfläche durch einen Bodenaufschluss mit Beschreibung der einzelnen Horizonte. Zwei Schautafeln informieren über den Nahrungskreislauf im Wald und die Bedeutung der Bodenlebewesen. Eine andere Absicht ist die Demonstration der Bewurzelung von Bäumen. Dazu wurde das Wurzelwerk eines stehenden Baumes z.T. freigelegt, bzw. entwurzelte Bäume umgekehrt wieder eingegraben.



Station G Kunst und Natur

Gestalten ist ein Urbedürfnis des Menschen. Es gibt ihm die Möglichkeit sich auszudrücken und dabei eine Beziehung zu seiner Umwelt aufzunehmen. Der Geländeeinschnitt mit Öffnung nach Süden, wo sich der Bereich „Kunst und Natur“ befindet, soll der Freude am Gestalten Raum geben.

Literarische und plastische Arbeiten begleiten den gesamten Walderlebnispfad und verleihen ihm eine besondere Note. Die Station „Kunst und Natur“ ist in dieser Hinsicht jedoch der eigentliche Ort der Aktion, mit dem häufigsten Wechsel an „Installationen“. Hier finden immer wieder Veranstaltungen statt. Mehrere angeleitete Gruppen (Schulklassen, VHS- Kurse, Künstlergruppen) haben an dieser Stelle bereits mit Naturmaterialien gearbeitet.

Das „Waldtheater“, ins Gelände eingepasste Rundterrassen mit Sitzbänken, bietet zudem die Möglichkeit schauspielerisch zu experimentieren.



*Der Mensch ist ein Leierspieler.
Der Mensch ist ein Tempelbauer
Der Mensch ist aber auch
ein reißender Wolf, der Kuckuck ruft.
Der Mensch findet es natürlich
das Unnatürliche zu begehren.
Weil er keine Flügel hat
will er Flügel haben und fliegen.
Die Flügel haben es ihm besonders angetan.
Er fühlt sich gottähnlich,
wenn er mit einem Kübel Benzin
unter seinem Hintern
in den Himmel saust.
Der Mensch ist aber auch
eine beseelte Knospe.
Der Mensch ist aber auch ein Dichter.
Der Mensch ist aber auch ein Heiliger,
ein regenbogenfarbiger Engel.*

frei nach HANS ARP

Station H Wald und Wasser

Ein gelegentlich Wasser führender Graben mündet hier in zwei kleine Weiher. Dort, wo der Wegverlauf die beiden Wasserflächen voneinander trennt, ist er von einem großzügigen Weidentunnel überwölbt. In der Mitte erhebt sich der Tunnel in eine Kuppel, die den Ausblick nach Norden und Süden öffnet. An dieser Stelle sind zwei Schautafeln über den „Kreislauf des Wassers“ und das „Leben an und im Weiher“ eingepasst.

Ein Krokodil, das mit der Motorsäge aus einem Baumstamm herausmodelliert wurde, sowie ein kleiner Kriechtunnel, runden das Gesamtbild ab und wecken Lust zum Verweilen.



*Tief in waldgrüner Nacht
Ist ein Bächlein erwacht,
Kommt von Halde zu Halde gesprungen,
Und die Blumen sie steh'n
Ganz verwundert und seh'n
In die Augen dem lustigen Jungen.
Und sie bitten: „Bleib hier
In dem grünen Revier!“
Wie sie drängen, den Weg ihm zu hindern!
Doch er küsst sie im Flug,
Und mit neckischem Zug
Ist entschlüpft er den lieblichen Kindern.*

REINICK (Der Strom)

Station I Den Waldtieren auf der Spur

An dieser Station geht es um verschiedene Säugetiere des Waldes, ihre Fährtenbilder sowie ihre Sprungkraft. Im Zentrum steht eine Weitsprunggrube mit Sand. Am Rand veranschaulichen Klapptafeln mit den Namen der jeweiligen Tiere (Maus, Eichhörnchen, Hase, Fuchs, Reh, Luchs, Hirsch) deren Sprungvermögen. Wer will, kann sich so unmittelbar mit den Tieren im Springen messen.

Das umgebende Waldbild, aus großen Buchen und Eichen, ist bei der ersten und bei der letzten Themenstation ähnlich. Der Bestand am Schlusspunkt ist jedoch viel lichter. Üppige Naturverjüngung unter majestätischen Altbäumen beschert dem Waldspaziergang einen heiteren und hoffnungsvollen Ausklang.



Flechtweidenkunst

Der Mond und das Wasser, beides lebensspendende Kräfte, die zur Fruchtbarkeit der Erde beitragen, wurden früher zusammen mit den Weiden als Symbol der Göttinnen verehrt. So erschien Demeter, die antike Göttin des Wachstums, in einer geweihten Weide als Sinnbild für den Kreislauf des Lebens.

Das ist nicht verwunderlich, denn die verschiedenen Weidenarten besitzen eine außerordentliche Fähigkeit aus gefälltten Stämmen, aus Baumstümpfen oder Steckreisern wieder auszuschlagen. Deshalb bietet sich die Weide besonders als lebendes Gestaltungs- und Baumaterial an.

Am Walderlebnispfad befinden sich verschiedene Weidenbauwerke:

- am Eingang des Waldlabyrinths: Trichter, Tunnel
- am Spielgelände bei Station C und D: Schaukel
- bei der Station H (Wasser): Kriechtunnel, großer Tunnel, Kanzel



Motorsägenschnitzerei

Wie oben bereits ausgeführt, könnte man die Thematik des Walderlebnispfades auf das Spannungsfeld Natur - Mensch zusammenfassen, etwas erweitert auf die Begriffe: Wald - Nutzung des Waldes - Kunst.

Ähnlich wie der Flechtweidenbau, eignet sich die Skulpturenschnitzerei mit der Motorsäge vorzüglich als Ausdrucksmittel, um diese Botschaft anschaulich zu machen.

Die einzelnen Werke (Auerhahn, Eichhörnchen, Pilz, Eule, Adler und Specht) sind jeweils aus einem Baumstumpf heraus gearbeitet. Sie befinden sich in der Nähe von Kreuzungen mit anderen Waldwegen und dienen so nebenbei als Leitmarkierung.

